

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgiroschafte der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bauhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 6.30, monatlich 2.10 M. frei Haus. Preis der einpaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pf., von auswärts 45 Pf., Vermietungen, Stellengebühre 25 Pf., Kellameteil 1,50 M.

Neue Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung.

Die Lehren des konservativen Staatsstreches.

Es ist nichts so schlecht, als daß es nicht doch sein Unes hätte. Wieviel auch in den Kappstagen verschlagen worden ist, es ergeben sich aus dieser Zeit doch die Lehren, die von jedem beachtet werden müssen, der irgendwie politisch denken kann. Das, was wir immer gesagt haben, hat sich zum ersten Male klar und deutlich beweisen lassen: die Republik ergibt sich nicht so leicht, wie es das alte System am 9. November 1918 tat. Zehntausend Soldatenstiefel sind nicht instande, die junge deutsche Republik zu zertrampeln und Maschinengewehre und Minenwerfer nützen ebenso wenig wie die Androhung, daß auf Streitposten geschossen werden soll. Es hat sich gezeigt, daß die Staatsgewalt nicht mehr wie früher aus den Spalten der Vajonetie ruht und von ihnen allein gefragt wird. In einem demokratischen Staat ruht die Gewalt einzig und allein in der Mehrheit des Volkswillens. Es stimmt schon: Revolutionen können ebenso wenig wie Gegenrevolutionen gemacht werden, wenn sie dem Volkswillen zuwiderlaufen. In dieser Beziehung hat ein türkischer Soldat und Staatsmann, der die Berliner Vorgänge beobachtete, ein sehr deutliches Wort gebracht, als er sagte: "Eine anständige Revolution muß in vierundzwanzig Stunden beendet sein, dann muß ihr Erfolg oder ihr Misserfolg entschieden sein. Bei dieser Revolution wußte ich aber schon nach drei Stunden, daß sie zum Misserfolg führen müsse." Das schlafende Berlin konnte wohl von den Militärschäften überrumpelt werden, als aber Berlin erwacht war, da war das Schicksal der Buschisten auch bereits entschieden. Wenn jetzt eben bewiesen worden ist, daß man nicht mit Gewehrkolben ein Staatsgebäude einschlagen kann, so wird weiterhin auch bewiesen werden, daß die Macht des Militärs in Zukunft als politisches Mittel nur sehr vorsichtig angewendet werden darf.

In vielen Städten ist allein auf dem Wege friedlicher Verhandlungen eine Verständigung in dem Sinne herbeigeführt worden, daß die verfassungsmäßige Regierung wieder in den Besitz ihrer vollen Rechte gebracht worden ist. Es ist zu hoffen, daß diese Verhandlungen auch im rheinisch-westfälischen Industriebezirk den Erfolg haben werden, den wir alle im Interesse eines raschen Wiederaufbaus nur wünschen können. Ganz zweifellos, das soll ganz offen gesagt werden, hat das System Noske eine schwere Schlappe erlitten, eine Schlappe, die so groß ist, daß wir unbedingt zu einer Neoorientierung in diesen Fragen kommen müssen. Wo militärisch durchgegriffen werden muß, da wird es auch in Zukunft geschehen. Man wird es sich aber dreimal überlegen müssen, ob nicht doch ruhigere, friedlichere, bessere Mittel zur Anwendung gelangen können, Mittel, die auf dem Boden der Demokratie erwachsen sind. Der Kampf gegen die Demokratie ist abgeschlagen worden, jetzt heißt es die Demokratie weiter ausbauen. Das ist die beste Rüstung für die Zukunft und ist die beste Lehre, die wir aus dem Kappismus ziehen können.

Eine Erklärung der amerikanischen Regierung.

Berlin, 25. März. Dreierl, der als Vertreter der Vereinigten Staaten in Berlin weilt, hat am Mittwoch abend dem Reichsminister Müller folgende Erklärung seiner Regierung übermittelt: Die Regierung der Vereinigten Staaten verfolgt mit Sympathie die Bemühungen der deutschen Regierung in der gleichzeitigen Bekämpfung der Gewalten der militärischen Revolution und der Anarchie. Die Regierung der Vereinigten Staaten konnte mit Bescheidenheit feststellen, daß das deutsche Volk die Regierung in ihrem erfolgreichen Widerstand gegen die Ungezogenlichkeit unterstützt hat und hofft nunmehr, daß die Anstrengungen, die Demokratie aufrechtzuerhalten und Ruhe und Ordnung gegen die dünnen antideutschen Elemente, deren Obsiegen Deutschland in Anarchie und Chaos stürzen würde, zu erhalten, in gleicher Weise Erfolg haben werden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten vertraut auf die vom gesunden Sinne dinierte Wiederannahme der Arbeit und des Handels in Deutschland und würde den Wunsch der gewöhnlichen Ordnung, der die von den alliierten und assoziierten Ländern in Aussicht genommenen Hilfsmaßnahmen unmöglich machen würde, auf das tiefste bedauern. Die für den Neuaufbau der deutschen Industrie notwendige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen würde dadurch sehr erschwert, wenn nicht vorläufig unmöglich gemacht werden.

Die Neubildung der Reichsregierung.

Neue Schwierigkeiten.

Berlin, 26. März. (Sig. Drahtber.) Wie die Morgenblätter melden, haben sich in der Umbildung des Reichstreibwerts, die gestern mittag so gut wie abgeschlossen erschien, nachmittags neue Schwierigkeiten ergeben. Der Gewerkschaftsbund forderte nämlich die Ausschaltung des Ministers Schäffer, weil er mit der Regierung Kapp verhandelt (?) habe. Den zunächst gegen Schäffer erhobenen Einspruch ließen die Gewerkschaften später fallen. Auch der Einspruch gegen Cuno wurde nicht mehr aufzuheben. Die demokratische Fraktion erklärte sich mit Schäffer solidarisch und forderte den Austritt der demokratischen Minister an, falls die Gewerkschaften auf ihrer Forderung bestehen sollten.

Das Wiederaufbau-Ministerium diente laut "Lojal-Anzeiger" das Mitglied der preußischen Landesversammlung, der mehrheitssozialistische Gewerkschaftsbeamte Lüdemann an Stelle Schäfers erhalten, der das Reichswehrministerium übernehmen soll. Für die preußische Regierung mag es, laut "Vorwärts", infolge der Erklärung der Unabhängigen, sie würden nur an einer rein sozialistischen Regierung teilnehmen, beim Koalitionskabinett bleiben, für das die sozialdemokratische Fraktion Erich Krüger (Bundestum), Severin (Innen), Lüdemann (Finanzen), Otto Braun (Landwirtschaft), Hänsel (Unterricht) vorschlägt. Dagegen fäumen je zwei Demokraten und Zentrumsmitglieder.

Keine Demission des preußischen Kabinetts.

Berlin, 25. März. (WBV.) Wie wir von zuständiger Seite erschaut, entspricht die Meldung, daß Ministerpräsident Hirsch die Demission des preußischen Kabinetts überreicht habe, nicht den Tatsachen.

Um heutigen Vor- und Nachmittag ist der Ausschuss der preußischen Mehrheitsparteien zu einer Begegnung vereinigt, um hier vorwiegend mit den demokratischen acht Punkten und der Kabinettbildung zu beschäftigen. Man beriet zunächst über die acht Punkte, wobei es jedoch zu bindenden Erklärungen

nicht kam, zumal da die Demokraten und das Zentrum betonen, ihre Parteien hätten hierzu noch keine endgültige Stellung eingenommen. Am Nachmittag traten die Demokraten, Zentrum und die Mehrheitssozialisten wiederum zu Fraktionsbesprechungen zusammen.

Der bayrische Bauernbund gegen eine Arbeiterregierung.

München, 25. März. Die "Münchener Zeitung" meldet: Der kürzlich gebildete parlamentarische Ausschuss der geistigen bayrischen Bauernschaft wendete sich auf die Nachricht, daß im Reich die Bildung einer reinen Arbeiterregierung geplant sei, telegraphisch an den Reichslandtag und erklärte, daß der Ausschuss den Plan einer solchen Arbeiterregierung mit aller Entschiedenheit ablehnt und gegebenfalls die entsprechenden Konsequenzen daraus ziehen würde. U. a. sei ein Bierfestival in schärfster Form geplant.

Der Entwurf eines Reichsheimstättengesetzes.

Berlin, 25. März. In der öffentlichen Sitzung des Reichstages, die am Donnerstag nachmittag unter Vorst. des Reichswirtschaftsministers Schmid stattfand, wurde zunächst die Vorlage über die Wurteilung der mit dem Hochverräternunternehmen vom März 1920 zusammenhängenden Straftaten durch die ordentlichen bürgerlichen Gerichte angenommen. Der Ausschuss hat dem ersten Absatz des ersten Paragraphen eine etwas präzisere Fassung gegeben. Bayern stimmte zu unter der Voraussetzung, daß die bayerischen Volksgerichte als ordentliche bürgerliche Gerichte anzusehen seien und ihre Zuständigkeit durch den Gesetzesentwurf nicht berührt werde.

Der Reichsrat erklärte sich mit dem Kapitalertragsteuergesetz und Landessteuergesetz, dem Reichseinkommen- und Körperschaftsteuergesetz nach den Beschlüssen der Nationalversammlung einverstanden.

Angenommen wurde ein Gesetzesentwurf über ein Enteignungsrecht von Gemeinden bei Aufhebung bzw. Errichtung von Naherholungsstätten. Es handelt sich hier um eine Verbesserung des im Sommer von der Nationalversammlung abgelehnten Gesetzes zugunsten der Gemeinden, die die Enteignung ehemaliger Festungsgelände beantragen können.

Unerändert angenommen wurde der Entwurf eines Reichsheimstättengesetzes. Dieser Entwurf schafft ein neues Bodenrecht für eine eigenartige Form des Eigentumsgesetzes, das entweder Böhm- oder Wirtschaftsfläche sein soll, daß ein solches Grundstück ausgelegt werden kann vom Reich, Staat und Gemeinden und mit Zustimmung der Länder auch von gemeinnützigen Gesellschaften. Diese Ausleger sollen eine ständige Kontrolle über alle rechtlichen Schicksale dieser Heimstätten haben, insfern sie bei Leitung, Zusammenlegung, Belästigung usw. ein Zustimmungsrecht besitzen, abgesehen beim Verkauf an gewisse nahe Verwandte. Ein Verkaufsrecht, eine Zwangsversteigerung wegen persönlicher Schulden ist überhaupt nicht zulässig. Außerdem ist vorgesehen, daß der Ausleger einen Einpruch aufzustellen hat in allen Fällen, wenn der Betreibende die Heimstätte nicht selbst bewirtschaftet, bewohnt oder grobe Mängelwirtschaft damit treibt.

Weitere Entspannung.

Berlin, 25. März. Die militärische Lage im Reich wird an zuständiger Stelle als günstig geschildert. Im Reichswehrministerium glaubt man nicht daran, daß West von den Kommunisten erobert worden ist. Es mache sich sogar ein Umsturz unter der Arbeiterschaft im Ruhrrevier bemerkbar.

Auch im Norden Deutschlands und in einem großen Teil Thüringens mache sich eine wesent-

liche Entspannung bemerkbar. Die militärischen Operationen vollziehen sich ohne Blutvergießen. Donnerstag früh sind nach einer Feststellung der größten Berliner Betriebe etwa 55 Prozent der Arbeiterschaft in die Betriebe zurückgekehrt.

Braunschweig, 25. März. Der Generalstreik ist nach vierzehntägiger Dauer endlich abgebrochen, die Arbeit und der Straßenbahnenverkehr sind heute wieder aufgenommen worden. Die von den Kommunisten und den Unabhängigen aufgestellten parteipolitischen Forderungen, von deren Annahme sie vor einigen Tagen noch die Wiederaufnahme der Arbeit abhängig machten, sind unerfüllt geblieben.

WBW. Gotha, 25. März. Die Reichswehrbrigade Rummelsburg ist heute mittag kampflos eingerückt.

WBW. Erfurt, 25. März. Die Stadt ist ruhig, die Zeitungen erscheinen wieder. Die Straßenbahnen verkehren nicht, da der Generalstreik noch nicht endgültig beigelegt ist. Bei den Kämpfen in Erfurt wurden nach amtlichen Feststellungen 7 Personen getötet und 72 verwundet.

Halle, 25. März. Die Lage hat sich heute mittag wesentlich entspannt, da der Militärbefehlshaber von Halle sich bereiterklärt hat, diejenigen, die entgegen dem Abkommen in den letzten 48 Stunden verhaftet wurden, wieder freizulassen. Nur 16 Personen sollen in Haft bleiben; sie haben sich gemeinsamer Verbrechen schuldig gemacht. Einem günstigen Eindruck hat es gemacht, daß die Verhängung des Standorts durch den Militärbefehlshaber von Halle auf telegraphischen Befehl von Berlin wieder aufgehoben wurde. Es werden augendlich in den Straßenblättern verteilt, in denen die Arbeiterorganisationen den Abbruch des Generalstreiks empfehlen. Morgen wird wahrscheinlich die Arbeit wieder aufgenommen.

Umzingelung des Muhrbezirks durch Reichswehrtruppen.

Berlin, 26. März. (Sig. Drahtber.) Dem „Volks-Anz.“ zufolge erklärte der Befehlsmann in Bielefeld einem Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“, die Rote Armee vor Wesel sei in ihrem Siegesrausch kaum zu halten. Die Reichswehrtruppen, die sehr stark seien, hätten den Muhrbezirk größtenteils umzingelt. Der Vollzugsrat sei bemüht, die Rote Armee fest in der Hand zu halten.

Berlin, 25. März. Die Feuerung Wesel, die nach Frankfurter Meldungen bereits in den Händen der Arbeiter sein sollte, hatte gegen 11 Uhr noch direkte telefonische Verbindung mit dem Reichswehrministerium. Sie meldete zu dieser Zeit, daß sie von schwerster Artillerie beschossen wurde.

Essen, 25. März. (WBW.) Heute nachmittag tagte hier eine Versammlung der Vertreter sämtlicher Vollzugsräte des Rheinlandes und Westfalens, an der auch Vertreter der Gesetzesleistung teilnahmen. Es wurde Stellung zu den Bielefelder Beschlüssen und Vorschlägen genommen und die militärische Lage besprochen. Nach mehrstündiger Beratung wurde folgende Entscheidung angenommen:

Es ist sofort ein Bezirksrat zu wählen, der nach Einvernehmen mit den militärischen Leitung und den Truppenvertretern zu Verhandlungen und Beschlüssen ermächtigt ist. Sich des Bezirksrates ist eben. Die Beratungen werden sofort aufgenommen. Morgen vormittag findet in Hagen eine Versammlung der Vertreter der Vollzugsräte und der politischen Parteien statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Waldenburger Stadttheater.

„Die Faschingsfee.“ Operette in drei Akten. Musik von Emmerich Kálmán.

Nicht in der Faschingszeit, also leider post festum, hat diese melodreiche Operette man auch in unser Stadttheater wieder ihren Gang gehalten. Gestern Abend ging sie unter der langjährigen Leitung des Dozenten von Welt in Szene und errang aus neuer einen so durchschlagenden Erfolg, daß die Direktion wohl noch zahlreiche Wiederholungen in Aussicht nehmen wird. Auch gestern lauschten die zahlreichen Bützauer der prahlenden und schwmeichelnden Musik, die namentlich im zweiten Akt sehr geschmackvoll instrumentiert ist und sich hier dem Gedicht der Oper nähert, mit großem Vergnügen und verfolgten die dannende romantische Handlung des Werkes mit starker Interesse.

Die Aufführung stand unter einem besonders glücklichen Stern. Hella Glatzens in der Titelrolle übertraf sie gestern selbst in Darstellung und Gesang. Wir haben diese sehr begabte Künstlerin noch nie so gut in Form gesehen als gestern Abend. Sie war ganz die rassige Aristokratin, wie sie den Textdichtern vorgeschrieben haben mag: elegant, anmutig, freigiebig, großzügig und liberal in ihren Anschauungen, dabei aber stets sorgfältig jede Linie wachsend, die eine Dame von Welt von charakterlosem Kurtisanentum trennt. Sehr markant betonte sie diesen Unterschied bei dem Duett mit den aristokratischen Lebewärmern in dem „Künstlercafé“, und einen jenen tragischen Unterton hatte ihr Spiel in der großen „Büttelmauer“-Szene mit dem Geliebten, der sie eine Weile verkennt und an ihrer Treue zweifelt. Hier war sie ganz Welt, das sich in seiner Würde verlegt fühlt und sich mit resignierendem Stoß in sein Inneres zurücklehnt. Doch nicht nur in darsstellischer Beziehung wußt die Künstlerin stark von der üblichen Operettenschablone ab, sondern auch in ihren gesanglichen Leistungen. Ihr gut geschultes Sopran sang gestern besonders weich und bogig in der Mitte und üppig-metallisch in der höheren

Letzte Lokal- und Kreis-Nachrichten.

* Rücktritt des Direktors Faist. Wie die „Bergwacht“ meldet, fanden gestern nachmittag zwischen dem Vollzugsausschuß, dem Angestellten- und Arbeiterausschuß und dem Generaldirektor Auwera und Direktor Faist der Firma Nielsch A.-G. Verhandlungen statt, wegen der Forderung der Arbeiterchaft auf Enthebung des Direktors Faist von seinem Posten. Abends wurde eine Betriebsversammlung abgehalten, in der die Vertreter der Direktion anwesend waren. Nachdem sich Direktor Faist überzeugt hatte, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeiterchaft die Forderung aufrethte erhielt, gab er bekannt, daß er von seinem Posten zurücktritt. Daraus ist heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen worden.

* Der Waldenburger Sportverein hat am kommenden Sonntag einen großen Tag. Klins Mannschaften werden ins Feld gesetzt. Vormittags um 10 Uhr treffen sich W. S. V. IV mit W. S. V. VI (Schülermannschaft). Nachmittags um 1 Uhr stehen sich W. S. V. I und Turner I Bad Salzbrunn gegenüber. Nachmittags steigt das Verbundenspiel W. S. V. III gegen Merkur I Kleinenbach. Diese Spiele finden auf dem Sportplatz hinter dem „Touristenschiff“ ihren Austrag. Die V. Mannschaft des W. S. V. spielt nachmittags gegen Preußen I Altwasser auf dem Preußenplatz.

Z. Nieder Salzbrunn. Der Hausbesitzerverein hielt am Montag abend im Gasthof „zum Adler“ eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher der Vorsteher Alois Elsner Bericht erhielt über die erfolgte Wahl einer ehrenamtlichen Kommission, bestehend aus fünf Hausbesitzern und fünf Mietern, zur Beilegung der Höchstmieten, welche auf 20 Prozent zur Friedensmiete festgesetzt wurde. Ferner berichtete der Vorsteher über die künftig in Waldenburg stattfindende Versammlung des Kreisverbandes der Hausbesitzer, in welcher gegen die Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt, betr. Miethöchstpreis, protestiert wurde. Nach längerer Aussprache wurde gegen die schwedenden Gemeindeverbandsländer mit der Gemeinde Ober Salzbrunn Stellung genommen und hervorgehoben, daß der Hausbesitzerverein keine Vorteile in einer eventuellen Verschmelzung mit Ober Salzbrunn erblickt, außerdem ein Börsensitz nicht vorliegt. Es wurde dem Bürge Ausdruck gegeben, die für die Gemeinde so wichtige Angelegenheit vorläufig zurückzustellen.

* Württemberg. Besitzwechsel. Bei der Neuverpachtung des einen Jagdbesitzes, Gemertung des niederen Ortes, wurde seitens der erschienenen Nachbarn das Meistgebot von Rentier Günther, hier, mit 1800 M. für das Jahr abgegeben. Das nächstbeste Gebot betrug 1540 M., der bisherige Pachtzeit betrug ca. 400 M. — Das Gasthaus (gen. Jagdschloß) frühere „Höhle“ im benachbarten Nieder-Grund, ist von dem gegenwärtigen Besitzer Clemens Elsner an die verm. Frau Wirtschaftsinspektor Conbruck aus Babilon in Bosen für den Preis von 70.000 M. verkauft worden. Die Kaufurkunde darin wird aufgehoben und das Besitzum als Vogtshaus umgebaut werden.

Letzte Telegramme. Rücktritt des gesamten Reichskabinetts.

Berlin, 26. März. (WBW.) Das gesamte Kabinett ist zurückgetreten. Die heutige

Sitzung der Nationalversammlung ist abgezögert worden.

Ein Hilfesuch an die Niederlande.

Haag, 26. März. Wie das Korrespondenzbüro meldet, sind im Hause der Stadtverordnete aus Essen, Dr. Helm, der Bergarbeiterführer Otto Hüs und noch zwei andere Abgeordnete der rheinisch-westfälischen Städte eingetroffen, um mit der niederländischen Regierung über die sofortige Versorgung des Ruhrgebietes mit Lebensmitteln zu verhandeln. Dr. Helm und Hüs teilen mit, daß in Dortmund überhaupt kein Brot mehr vorhanden und die Versorgung anderer Städte des Ruhrgebiets nur noch für einige Tage gewährleistet ist, sodass, wenn nicht sofort nach Zustandekommen des Friedens zwischen den angestellten Machthabern des Ruhrgebietes und der Reichsregierung eine große Menge von Lebensmitteln gebracht wird, mit dem Chaos gerechnet werden muss.

Unschlüssigkeit der Botschafterkonferenz.

Paris, 26. März. Die Botschafterkonferenz beschäftigte sich ausschließlich mit der Lage in Deutschland, vornehmlich aber mit der Lage im Ruhrgebiet, und mit den militärischen Operationen, die die deutsche Regierung einzuleiten gedacht. Vor der Sitzung haben zwei aus Berlin hier eingetroffene deutsche Generalstabsoffiziere General Weigand Auskünfte gegeben über die Truppen, die sich in der neutralen Zone befinden, und über die Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Wiederherstellung normaler Zustände getroffen werden sollen. Der Botschafterrat hat offenbar keinen Entschluß gefasst, sondern, wie das „Petit Journal“ andeutet, sich dahin entschieden, die Angelegenheit nochmals dem Obersten Rat in London vorzulegen.

Freiwillige Auswanderung des Egliusers?

London, 26. März. Die „Daily Mail“ meldet: Die Alliierten versuchen Holland zu besetzen, mit dem Egliuser zu verhandeln, damit er freiwillig nach Holländisch-Indien überseilt.

Bücherisch.

„Breslauer Ritter“. Die Nummer 12 der „Breslauer Ritter“ konnte infolge der Breslauer Märzrevolution nicht vorsichtig erscheinen, da der Generalstreik und die Versorgungen in der Schlesischen Druckerei die Drucklegung unmöglich machen. Erst jetzt ist sie herausgekommen und behandelt in einer Reihe jesseln geschriebener Artikel den Gang des Krieges in Breslau, die Breslauer Preise unter der Militärdiktatur und interessante Zeiterinnerungen der blutigen Märztag. Die Nummer ist zum Preis von 20 Pf. bei allen Kupferwaren oder direkt vom Verlage, Breslau II, Lauensteinstraße 27, zu haben.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Mellome und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Der Dichter August Lüters.

Der schlesische Dichter August Lüters in Leutmannsdorf, zu dessen 60. Geburtstag wir kürzlich aus verlorenen Forderungen einen Gedenk Artikel veröffentlichten, jender aus heute in poetischer Form seinen Dank. Er schreibt:

60 Jahre.
Es wider singt van, doch jung bleibt ic Herz,
deas ic de Karolspom acha Wärze.
Es waar a Tag — a Geburstag — ic schien,
als wenn een Leuz de Beame blühn,
a Kumm und Gohn vo Herrn und Froon,
und olle hoin ic woas dogelohn.
Drei Tage erwüre und drich hingerhor
schwitzt der Pusthote wie a Bar;
a schmat 'mer 'n Schober Glückwünsche zu,
doch ich urtlich dachte; „Ne, lauf mich zur Rück!
Es so mer enner, woas a viel,
aber doas, liebe Schätzlinge, doas ic zu viel.“
Pauern und Hambrich, Geliebte und Kunst
machia zengtüm Spelkale und Dursl;
und Mooker woarn o met us 'n Woon,
die sozja glei Fader- und Mischfisch' van;
jngoor de Gesellschaf, der Hene Horr,
schimpft' mich: „Du aher, gemüthiger Rott!“
Und a Wuldezahl han ic jetzt schläche Land
mobil gemacht van der Kuppwand.
Wie hoor ic jededer a Kupp orangestengt,
geducht und gedicht, ic Gehirne verrennt.
Es war nicht Meenes — ic kaine doas Ding —
deun 's musste doch lins giegn — lins! — lins! lins!
Und wenn doas et Dersüllung geht,
woas ei da Wünzelan und Betschän fliebt,
do war ic ni kran, do bleib ic gesund,
do geht mens gauk, numm' nie al a Hund,
do brauch ic ni biss: „Gust nischte, oc heem!“
do war ich beeinahlt wie Melusalem,
Bei herzliche Danz, die ic van mich geducht
Gern schrieb' ic Euch Antwort, doch ic hätt' s nie
vermocht,
is woar ic zwiel. Ich mache, wenns geht,
geschnide Euch wieder — a Heemtiedier.
Zum Schlus' an' Grus vom Heemtiedier,
do Erem getrennt August Lüters.

Waldenburger Zeitung

Nr. 73.

Freitag, den 26. März 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. März 1920.

Zur Frage der Fischpreise.

Vom Wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischereien wird uns geschrieben:

Immer und immer wieder fehren in den Zeitungen Mitteilungen über riesenhafte Fänge und wucherische Fischpreise wieder. Besonders die Fischmärkte an der Elbe werden in den Berichten wegen der dort gelandeten riesigen Fischmengen erwähnt. Dass die großen Zufuhren einer Woche an diesen Plätzen lediglich damit zusammenhängen, dass ein großer Teil der Dampfer, die infolge Streik und ungereichender Kohlensversorgung wochenlang stillgelegen haben, in kurzer Folge fast gleichzeitig von ihren Fangreisen heimkehrten, davon wurde in diesen Berichten nichts erwähnt. Es handelt sich also nicht um ständige Fischzufuhren, sondern um eine zufällige Anhäufung von Waren. Wohl haben sich die Fangergebnisse gegenüber den Wintermonaten erheblich gebessert, aber leider ist die Kohlensversorgung der Fischdampfer noch nicht so, dass die Fangmöglichkeiten voll ausgenutzt werden können. Die Fischdampfer müssen nach jeder Reise noch immer bis zu acht, ja zehn Tagen im Hafen auf Kohlen warten. Was nun die Preise anbelangt, so werden dieselben als unglaublich hoch, ja wucherisch bezeichnet. Von keiner Seite wird aber hierbei berücksichtigt, in welch ungeheurer Weise die Betriebskosten eines Fischdampfers gestiegen sind. Allein die Ausgaben für die See- und Minenversicherung der Fischdampfer, die vor dem Kriege etwa 6—10 000 M. pro Jahr betrug, beläuft sich heute auf etwa 150—180 000 M. pro Jahr, also das 18—25fache, wobei die Reederei aber die Schiffe noch lange nicht zum vollen Wert versichert hat, also auch noch einen großen Teil des Risikos selbst trägt. An Kohlen musste ein Dampfer früher 30 000 M. für den Jahresverbrauch bezahlen, heute etwa 400 000 M., also über das 13fache. Die Aufwendungen an Heuern für die Mannschaften sind von 22 000 M. auf 250 000 M. bis 300 000 M. und darüber, je nach den Fangergebnissen, also um das 11—15fache gestiegen. Bei Maschinenöl, Rebgarn usw. beitragen die Preissteigerungen das 30—40fache.

Demgegenüber sind die Fischpreise bei weitem nicht in dem Maße gestiegen wie die Betriebskosten. Im Gegenteil. Seit der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Fische hat sich der Wirtschaftliche Verband der deutschen Hochseefischereien als Hauptaufgabe gestellt, die Preise für die Fische so niedrig zu halten, als die Existenzmöglichkeit der Betriebe es gestattet. Bislang ist aber vom Wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischereien die Beobachtung gemacht worden, dass die Kleinfischhändler im Binnenlande die Fische viel zu teuer an die Verbraucher verkaufen. Die Fischdampfer-Reeder erhalten für ihre Fische nur die vom Wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischereien festgesetzten Preise, die für die Hauptverbrauchsfische folgende sind: Große Schellfische 175 Pf., Schellfisch II 140 Pf., Schellfisch III 120 Pf. und Bratschellfisch 105 Pf. für das Pfund, großer Räblau 145 Pf., mittel Räblau 120 Pf. und kleiner Räblau 110 Pf. für das Pfund, große Scholle 260 Pf., mittel Scholle 210 Pf. und kleine Scholle 125 Pf. für das Pfund, Rotbarsch 120 Pf., Seelachs oder Störfisch 120 Pf., Lengfisch 115 Pf. und Katsfisch 125 Pf. für das Pfund. Zu diesen Preisen dürfen die Groß- bzw. Versandfischhändler einen Zuschlag von 35 Pf. für Verpackung, Umlaufsteuer, Anlieferung zur Bahn usw. erheben. Es kommt also für die Verbraucher lediglich noch die Fracht zum Bestimmungsorte und der Aufschlag des Kleinhändlers hinzu.

Wenn nun im Binnenland tatsächlich Preise von 4 M. für Schellfisch oder Räblau gefordert werden, so sind diese Preise, wie sich jeder Verbraucher nach vorliegendem selbst ausrechnen kann, viel zu hoch. Die Reeder haben aber keine Möglichkeit, auf die Preise, die die Kleinhändler von dem Verbraucher fordern, einzufordern. Sache der Preisprüfungsstelle und Bucheränter dürfte es sein, dafür zu sorgen, dass die Kleinhändler keine unangemessenen hohen Aufschläge beim Wiederverkauf nehmen.

* Geschworenenauslösung. Für die am Montag, den 12. April, am Landgericht Schleiden beginnende zweite Schwurgerichtsperiode sind u. a. folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Paul Körner, Fabrikbesitzer (Waldenburg), Hermann Gläser, Bergbauer (Neu Lässig), Hermann Kalmus, Rentner (Seitendorf), Wilhelm Rolle, Gutsbesitzer (Bärzdorf), Otto Radt, Bleichereidirektor (Politz), Fritz Ruh, Spediteur (Waldenburg), Gustav Köhler, Kaufmann (Neuendorf), Heinrich Langer, Bergverwalter (Nieder Hermisdorf).

□ Des Evangel. Männer- und Junglingsverein hielt am Donnerstag in der "Herberge zur Heimat" die 38. Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Pastor Büttner, eröffnete die Versammlung mit einer auf ein Pfandwort begründeten Ansprache und gab einen Rückblick über die im abgelaufenen Jahre geleistete Vereinsarbeit. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Rechnungslegung. Oberpostdirektor Köhler trug den Kassenprüfungsericht vor, in welchem die gewissenhafte Arbeit der beiden Kassierer hervorgehoben und Entlastung beantragt wurde. Die Wandererarbeitsstätte, deren Ausgaben die Einnahmen in diesem Jahre überstiegen, schloss mit einem Vermögensbestande von 4315 M. ab, die Herbergskasse mit einem solchen von 11 216 M., die Kasse des Ev. Männer- und Junglingsvereins mit 55372 M. Der Fonds zur Anschaffung einer Vereinigungsvorrichtung schloss mit 1010 M., der Fahnenfonds mit 1066 M., sodass das gesamte Vermögen ohne Berechnung des Wertes des Inventars und des Grundstücks 28 489 M. vertrat. Den beiden Kassierern Kellner und Fichtner wurde Entlastung erteilt. Den neuen Vorsitz hielten Pastor Büttner (1. Vorsitzender), Lehrer a. D. C. Siebig (2. Vorsitzender), Kassierer Vilge (1. Schriftführer), Bankbeamter Hüniß (2. Schriftführer), Poststelle Kellner (Kassierer). In den erweiterten Ausschuss wurden an Stelle ausgeschiedener Mitglieder neu gewählte Handelsrämer Götter jun., Assistent Trompke und Oberschlosser Scholz. Zugestimmt wurde einem Antrag, wonach solche Mitglieder, die dem Verein über 25 Jahre angehören, von weiterer Beitragszahlung befreit werden können. Ebenso stand ein Antrag auf Erhöhung der Bezüge des Verwalters der Wandererarbeitsstätte und eines daselbst beschäftigten Arbeiters Annahme. Am nächsten Sonntag begibt der Verein eine gemeinsame Abendmahlssitzung. Mit der Bitte, auch im neuen Vereinsjahr in Treue die Weiterentwicklung des Vereins zu fördern, schloss der Vorsitzende die Versammlung.

* Badermarkt-Diebstahl. Im Lebensmittelamt Neitern, Kreis Glaz, sind Badermarken entwendet worden. Die Marken tragen die Nr. 64. Vor Anlaß und Einlösung derselben wird gewarnt.

* Stadttheater. Unter Mitwirkung der gesamten Bergkapelle gelangt am nächsten Sonntag neu einstudiert das beliebte Volksstück mit Gesang "Mein Leopold" zur Aufführung mit Direktor Max Pöller als Schuhmachermeister Gottlieb Weigelt in der Hauptrolle. Wir machen auf dieses Stück ganz besonders aufmerksam, zumal nur diese eine Aufführung stattfindet. — Für nächsten Dienstag wird die Operette "Wie einst im Mai" einstudiert. Ferner sind für die Folge die Operette "Der fidele Bauer", sowie die allerneuste Operette "Die Giffoßbarone" in Aussicht genommen. Ein neues heiteres Familienspiel "Willis Frau", hat die Direktion ebenfalls läufig erworben.

* Schlusskonzert des Konservatoriums. Montag, den 20. März d. Jls., abends 7 1/2 Uhr veranstaltet das Waldenburger Konservatorium (Dir. Herzog) in der Aula der evang. Volksschule in der Auenstraße das Schlusskonzert für das Studienjahr 1919/20. Die Vortragsfolge enthält Vorträge für Gesang, Violine, Klavier und Orchester-Ensemble und bietet in der Auswahl der Kompositionen sehr viel Neues und Unregelmäßiges, so dass allen, welche an der musikalischen Entwicklung der Gegenwart ein Interesse haben, der Besuch des Konzerts empfohlen werden kann. Eintrittskarten sind in Melpers Buchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

* Von der Porzellan-Industrie. Bei der Porzellanfabrik C. Tielisch & Co., A.G., Altwasser i. Schles., war das abgelaufene Geschäftsjahr wiederum günstig. Trotzdem noch nicht alle Umlagen ausgenutzt werden konnten, wurde doch die Erzeugung gesteigert, so dass man der erhöhten Nachfrage mit größerem Maße gerecht werden konnte. Der Steinkohlepreis beträgt 662 988 M. (252 294 M.). Daraus sollen u. a. 15 Prozent (10 Proz.) Dividende verteilt werden. Ins neue Geschäftsjahr ist das Unternehmen mit einem großen Auftragbestand eingetreten, so dass die Verwaltung auch in diesem Jahre wieder auf ein günstiges Ergebnis hoffen zu können glaubt.

* Verteilung der Reichsverfassung an abgehende Schüler. Gemäß Artikel 148 Abs. 3 der Reichsverfassung soll einmalig zu Ostern 1920 an jeden Schüler und jede Schülerin, die mit Beendigung des Schuljahrs 1919/20 aus der Schule (der Volk- oder Mittelschule, einer höheren Schule, einer Fortbildungsschule oder deren anerkannten Erbschulen) ausscheiden und ihre Schulpflicht genügt haben, ein Abdruck der Reichsverfassung verteilt wer-

den. Die Abdrücke werden aus Reichsmitteln in der Reichsdruckerei hergestellt.

* Ober Wüstegiersdorf. Schadensfeuer. Feueralarm rief die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften zur Befestigung des Gutsbesitzers Heinrich Kramer, dessen massiv gebaute Scheune, die mit Saatgetreide und Maschinen gefüllt war, in Flammen stand. Durch den starken Wind breitete sich das Feuer auf das gegenüberliegende Ausgeding's Wohnhaus aus, das aber nicht bewohnt war und scherte auch dieses ein. Den vereinten Kräften der Feuerwehren gelang es, trotz des herrschenden Sturmes das Nachbarhaus des Herrn Kramer und die gegenüberliegende Befestigung des Stellenbesitzers Robert Förster zu retten. Die Ursache des Brandes ist Brandstiftung. Herr Heinrich Kramer ist zwar versichert, doch deckt die Versicherung bei weitem nicht den entstandenen Schaden.

* Charlottenbrunn. In der Sitzung des Amtsgerichts wurde nach Prüfung der Standesamtskasse der Haushalt vorangetragen der Amtsverwaltung durchberaten. Als dringend notwendig ergab sich eine Erhöhung der Amtsmitsenkenschädigung. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 25 000 M. festgesetzt. Zur Annahme gelangte der Entwurf eines Statuts, betreffend Gewährung von Reisekosten und Tagelöhnen an die Beamten und Angestellten der Amtsverwaltung. Ferner wurde beschlossen, den Anschluss an die Ruhgehaltskasse und an die Witwen- und Waisenfürsorgekasse beim Landeshauptmann nachzusuchen. In die Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt Hauplehrer Jenner und Gemeindevorsteher Krenzel, Behmwaßer.

Kirchen-Nachrichten.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche "zu den hl. Schutzengeln" in Waldenburg.

Sonnabend den 27. März, nachmittags von 4 Uhr an hl. Beichte, abends 1/2 Uhr Vortrag des Herrn Pater Franz für Männer und Junglinge. — Sonntag den 28. März, Palmsonntag, Kollekte für den Baulaziusverein, Generalkommunion der Männer und Junglinge, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion und Predigt, 1/40 Uhr Palmweihe, Hochamt und Predigt, 2 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Gegen. — Montag bis Mittwoch hl. Messen um 1/2, 7 und 1/8 Uhr. — Gründonnerstag früh 8 Uhr Hochamt und Prozession. — Karfreitag 1/2 Uhr Predigt, 9 Uhr hl. Bezeugen und Auslegung des Allerheiligsten in der Grabkapelle. 2 Uhr Kreuzwegandacht, abends 8 Uhr Einlegung. — Ostermontag früh um 8 Uhr Auslegung des Allerheiligsten in der Grabkapelle, darauf Feuer-, Osterkerzen- und Taufbrunnenweihe, 1/8 Uhr Hochamt. Abends 8 Uhr Einlegung des Allerheiligsten. — hl. Beichte Mittwoch und Sonnabend nachm. von 5 Uhr an, jeden Tag (außer Karfreitag) früh von 6 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 28. März (Palmsonntag), vormittags 8 Uhr Konfirmation und hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. 11 Uhr Konfirmation und hl. Abendmahl in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller. Vorm. 9 1/2 Uhr Konfirmation und hl. Abendmahl in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 31. März, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Gründonnerstag den 1. April, vormittags 9 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; abends 7 Uhr Beichte, Gottesdienst und hl. Abendmahl ebenda selbst: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte, Gottesdienst und hl. Abendmahl in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Nachm. 4 Uhr Beichte, Gottesdienst und hl. Abendmahl in der Kapelle zu Konradshof: Herr Pastor Göbel. Abends 7 Uhr Beichte, Gottesdienst und hl. Abendmahl in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonnabend den 27. März, nachmittags 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden: Herr Superintendent Biehler. — Sonntag den 28. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Konfirmation und Abendmahlssitzung: Herr Superintendent Biehler.

Zuckeeh Crème

die gute, kantverjüngende Zuckeeh-Crème, neben Zuckeeh-Elite-Crème das weitaus Beste bei spröden, aufgesprungenen Händen!

Amtliches

Lebensmittel- und Kindernährmittelkarten.

Zu der Woche vom 29. März bis 2. April 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 4 der Lebensmittelkarte:
100 Gramm Haferflocken für 49 Pf.

Gegen Abschnitt 5 der Lebensmittelkarte:
100 Gramm Kindergerstenkaffee für 26 Pf.

Gegen Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte:
100 Gramm Bruchreis für 1,74 M.

Gegen Abschnitt Nr. 7 der Lebensmittelkarte:
100 Gramm Dattelmalade für 74 Pf.

Ferner gegen Abschnitt 190 der Kindernährmittelkarte:
100 Gramm amer. Käse für 57 Pf.

Gegen Abschnitt 191 der Kindernährmittelkarte:
125 Gramm Zwieback für 65 Pf.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 2. April mittags.

Walbenburg, den 20. März 1920.

Der komm. Landrat.

Die Ausgabe der neuen Zukermärkte

erfolgt für den Stadtteil Walbenburg am Sonnabend den 27. d. Mts., vorm. von 8½ bis 12½ Uhr, im Schulenhausaal, Auenstraße 17, und für den

Stadtteil Altwasser

im früheren Amtsgebäude, und zwar im Zimmer Nr. 10, vormittags von 8½ bis 12½ Uhr, für die Charlottenbrunner- und im Zimmer Nr. 12 für alle übrigen Straßen.

Die Karten sind pünktlich zu den festgesetzten Zeiten von den Hausbesitzern oder deren dazu beauftragten Stellvertretern abzuholen; an Schulkindern und nicht zuverlässig erscheinende Personen werden die Karten nicht ausgegeben.

Zur Vermeidung von Bestrafungen wird darauf hingewiesen, daß zuviel oder zu unrecht erhaltene Karten sofort zurückgeliefert sind. Berichtigungen sind bis spätestens am Mittwoch den 31. d. Mts. im städtischen Lebensmittelamt Walbenburg bezw. im früheren Rathause Altwasser, Zimmer Nr. 11, vorzubringen.

Walbenburg, den 25. März 1920.

Städtisches Lebensmittelamt.

Kartoffelverkauf.

Auf die Kartoffelmarke für die Zeit vom 29. März bis 4. April 1920 können in allen Inlandsmehlverkaufsstellen des ganzen Stadtbezirks 500 Gramm Mehl oder in Brotverkaufsstellen 630 Gramm Brot erworben werden.

Außerdem sind Peluschen und Käferbohnen in beliebigen Mengen erhältlich. Bei etwaigem Bedarf können die Kartoffelhändler und Kaufleute im städtischen Lebensmittelamt die erforderlichen Mengen jederzeit anfordern.

Die Marken verlieren mit dem 4. April 1920 ihre Gültigkeit und finden eine Abstempelung nicht mehr statt.

Walbenburg i. Schl., den 25. März 1920.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Zimmerarbeiten.

Die Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau eines Pumpwerkes in Wernersdorf, Kreis Volkenrode i. Schl., sollen vergeben werden.

Angebote sind bis Montag den 12. April 1920, vormittags 10 Uhr, im städtischen Bau- und Wohnungsaal, Zimmer 35, Amtsgerichtsgebäude, Walbenburg i. Schl., einzureichen, wobei auch die erforderlichen Zeichnungen und die allgemeinen Submissionsbedingungen ausliegen.

Angebotsmuster sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 2,00 Mark für ein Angebot im Zimmer 16 zu erhalten.

Walbenburg, den 25. März 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsaal.

Grundzüge über die Neuregelung der Miete.

Zum Einvernehmen mit dem Magistrat und dem Ausschuss zur Festlegung von Höchstmieten wird folgendes bestimmt:

I. Als reine Miete vom 1. Juli 1914, zu der ein Zuschlag von 20 v. H. erhoben werden darf, gilt die am 1. Juli 1914 gezahlte Miete nach Abzug der Beträge für Wassergeld und Glurbeleuchtung.

II. In Zukunft gelten als Nebenleistungen, nicht zur Miete gehörend:

1. Wassergeld, 2. Kosten der Glurbeleuchtung, 3. Straßenreinigungs- und 4. Kanalisationsgebühren.

Die Kosten für diese Nebenleistungen werden vom Hausbesitzer, unabhängig von der Miete, durch Umlegung auf die einzelnen Inhaber von Mieträumen anteilig erhoben.

III. Der gezahlte Mietzins gilt zur Deckung folgender Kosten und Lasten:

1. Amortisation, 2. Hypothekenzinsen, 3. Zinsen des eigenen Kapitals, 4. Grund- und Gebäudesteuern, 5. Anliegerbeiträge, 6. Feuerversicherung, 7. Haftpflichtversicherung, 8. Hausverwaltung, 9. Mieteaufall, 10. Reparaturen, 11. Mietstempel, 12. Schornsteinfegergeld.

Für diese Kosten und Lasten dürfen Sonderbeiträge dem Mieter nicht in Rechnung gestellt werden.

IV. Als ortüblicher Mietzins im Sinne der §§ 2, 3 der Höchstmieteverordnung gelten im Zweifel vorbehaltlich der Feststellung im Einzelzettel

für Klasse 1: Vornehme Wohnhäuser, Villen usw. pro qm bewohnter Fläche 8,50–8,00 M.

für Klasse 2: Bessere bürgerliche Wohnhäuser pro qm bewohnter Fläche 6,00–7,50 M.

für Klasse 3: Bürgerliche Wohnhäuser pro qm bewohnter Fläche 5,00–6,50 M.

für Klasse 4: Alte Häuser, Mietkasernen usw. pro qm bewohnter Fläche 4,00–5,50 M.

für Klasse 5: Winderwertige Wohnungen pro qm bewohnter Fläche 8,50–4,50 M.

V. Durch Ansetzen der Prüfung der Feststellung des ortüblichen Mietzinses, der Begutachtung von Anträgen aus §§ 9, 10 v. H. der Höchstmieteverordnung und sonstiger wichtiger Mietensanforderungen, wovon die das Einigungsamt gemäß jeder Anordnung zu entscheiden hat, ist ein Ausschuss gebildet worden, der aus dem Stadtbaurat als Vorsitzenden oder dem Wohnung-

inspektor als besten Stellvertreter und aus je 2 Mietern und Hausbesitzern besteht.

VL Bei Stellung von Anträgen aus § 10 der Höchstmieteverordnung soll möglichst eine Einigung zwischen Vermieter und Mieter vorausgehen.

Walbenburg, den 28. März 1920.

Städtisches Einigungsamt.

Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen.

Auf Grund der §§ 1, 2 der Anordnung des Ministers für Volkswohlfahrt betr. Einführung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen vom 9. Dezember 1919 wird im Benehmen mit dem Vorsitzenden des städtischen Mietzinssteigerungsamts und nach Anhörung des von der Stadtvorsteherverordnetenverfassung gewählten, zur Hälfte aus Mietern, zur Hälfte aus Hausbesitzern bestehenden Ausschusses, als Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen von Wohn- und anderen Mieträumen außer Bädern ein Zuschlag von 20 v. H. zu dem am 1. Juli 1914 für diese Mieträume vereinbart oder ortüblich gewesenen Mietzins festgelegt.

Für Bäder wird die Höchstgrenze noch bekanntgegeben.

Für Neubauten, die nach dem 1. Januar 1917 fertiggestellt worden sind, gilt diese Anordnung nicht.

Bei Preisvereinbarungen über Mieträume mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung, die nach dem 25. Januar 1919 abgeschlossen sind, hat gemäß § 7 der Anordnung vom 1. Januar 1920 ab eine Trennung der reinen Grundmiete von den Kosten für Heizung oder Warmwasserversorgung zu erfolgen. Zur Ermittlung der reinen Grundmiete des Jahres 1914 dürfen von dem am 1. Juli 1914 für die betreffenden Mieträume vereinbart oder ortüblich gewesenen Mietzins 10 v. H. für Heizung in Abzug berücksichtigt werden. Nach § 8 der Höchstmieteverordnung bleiben die laufenden Mietverträge, sowie die vor dem Erlass dieser Anordnung erfolgten Festsetzungen des Mietzinses durch die Einigungsämter insoweit unberührt, als sie die oben erwähnte zulässige Höchstgrenze nicht überschreiten; im übrigen ermächtigen sich die bis zum Erlass dieser Anordnung vereinbarten oder durch die Einigungsämter festgelegten Mieten vom nächsten Mietzahlungstermin ab nach dieser Bekanntmachung von selbst auf die zulässige Höchstgrenze.

Wegen der näheren Vereinigung des Mietzinses wird auf die heutige Bekanntmachung des städtischen Einigungsamts hingewiesen.

Walbenburg, den 23. März 1920.

Der Magistrat.

Die Genossenschaft ist durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 8. März 1920 ausgelöst und in Auflösung getreten. Alle diejenigen, welche Hörderinnen an die Genossenschaft haben, werden hierdurch aufgefordert, sich baldigst bei den Unterzeichneten zu melden.

Dittersbach, den 23. März 1920.

Wirtschaftsgenossenschaft für das Niederösterreichische Industriegebiet

E. G. M. B. H.

In Liquidation.

Erich Viol. Richard Erdmenger, Liquidatoren.

Nieder Hermisdorf.

Am Sonntag den 28. März c. nachmittags 2 Uhr, findet im Saale des Gasthofs „zur Friedenshoffnung“ eine Versammlung der Einwohnerwohle statt.

Nieder Hermisdorf, den 25. März 1920. Der Führer.

Spar- und Bauverein Rennendorf-Dittmannsdorf

E. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1919.

Grund- und Gebäude-Konto	117 273 24	Geschäftsanteil-Konto	66 354 38
Inventarienten-Konto	149 22	Reservesonds-Konto	9 206 07
Vorschussvereinskonto	300 —	Hypotheken-Konto	58 979 46
Darlehns-Konto	300 —	Konto	6 88
Sparfassen-Konto	10 786 19	Reingewinn	2 612 27
Mieten, rückständige	84 02		
Kassenkonto	2 266 29		
	181 159 06		181 159 06

Das Geschäftsguthaben der Genossen hat sich im Geschäftsjahr 1919 um 18 042 Mark 04 Pf. vermehrt.

Mitgliederbewegung:

Bestand am 31. Dezember 1918 78

Beigetreten im Jahre 1919 12

Summe der Mitglieder am 31. Dez. 1919 90

Am 31. Dez. 1919 ausgeschieden 5

Mitgliederbestand am Schlusse des Geschäftsjahrs 1919 85

Dazu weitere Gewässeranteile bis 31. 12. 1919 158

Gesamthaftsumme am Schlusse des Geschäftsjahrs 1919, 237 x 300 M. 71 100 M.

Sie hat sich gegen die Gesamthaftsumme am Schlusse des Geschäftsjahrs 1918 in Höhe von 55 800 M.

dennach vermehrt 15 300 M.

Der Vorstand.

Ermächt. Neugebauer.

Torf!

roh, per Str. M. 6,50

Wohntorf, = = = = 9.—

Brenntorf, beste Qual., = = = = 11.—

in tiefschwarzer, schwerer und trockner Ware, einzigstes, markenfreies und billigstes Brennmaterial für Hausbrand, Zentralheizung und Kesselleistung, in Wagenladungen von 400 Str. oder Kahnladungen von 3000 Str. ab pommerischer resp. märkischer Station, Lieferung sofort, bietet an

Karl Schneider, Frankfurt a. Main,

Bürgerstraße 90.

find vorrätig in der Geschäftsstelle der

Waldenburger Zeitung.

Sonntag

von 11–6 Uhr geöffnet.

Für das Osterfest einsehle ich

Kostüme

von 96–750 M.

Blusen

von 45–128 M.

Röcke

von 52–95 M.

Sommer-Jackets

von 74–185 M.

Seidene Mantel-Jacken

von 145–575 M.

Burschen- u. Herren-

Anzüge

von 275–650 M.

Herren-Anzüge

R. W. auf Schein 275 M.

Kinderwagen

sowohl vorrätig.

Kaufhaus

Max Holzer,

Walbenburg.

Sonntag v. 11–6 Uhr geöffnet

Diverse

Gemüthiger Chor.

Nach dem Konzert am 18. März ist in der Garderobe der Chormitglieder ein Damenschirm vertauscht worden. Bitte denselben umzutauschen bei

Kantor Hellwig.

Junge Dame

duales Kostüm, weiße Bluse, Bolerohut, von Berlin kommend, in Altwasser aufsteigend, wird von dem sitzenden Herrn in Feldgrau um welche Kreuze geben, bzw. schriftlichen Gedankenauftafel, unter R. R. 30 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer tauscht

schön 3- bis 4-Zimmerwohnung in Waldenburg gegen eine gleiche in Berlin? Gepl. Angeb. unter M. 524 in die Geschäftsstelle d. Jta.

Vervielfältigungen

aller Art

STAMP

ALLER ART

Jakob's H.-B.-G.

Brett eine menschliche Gestalt im Wasser treiben. Ich fischte das Brett auf, der Mensch war ohnmächtig; er hatte sich mit einem Riemchen an das Brett festgeschmiedet. Sofort löste ich den Riemchen und zog den Mann über Bord. Es war Sarida. Aus dieser selbsterklärenden Sache machte er eine große Kat.“

„O — du unterschlägst uns wichtige Sachen, Heinz!“ rief Jutta eifrig, des Bruders Arm fassend. „Sarida hat mir das genau berichtet. Du führst bei stürmischer See hinaus nach dem untergehenden Schiff, weil du hofftest, Menschenleben zu retten. Niemand als du wagte sich hinaus. Und außer Sarida hast du noch vier Menschen gerettet, die ohne deine schnelle Hilfe sicher ertrunken wären. Und es hat nur an einem Haar gehangen, daß du nicht selbst dabei den Tod gefunden hast, weil deine Segelsjacht fast gesunken wäre. O — Saridas Augen hofftest du sehen, wenn er das erzählt! „Deshalb Sarida immer bei Mynheer, Saridas Leben gehört Mynheer!“ So sagte er mir.“

Heinz lachte verlegen.

„Sarida ist ein Schwärmer und ereifert sich mehr als nötig. Schlimmstensfalls hätte es ein nasses Bad gegeben, wenn die Sacht gesunken wäre.“

Aber bei dem hohen Seegang hattest du dich durch Schwimmen so wenig retten können, als die Leute, die du gerettet hast, es konnten.“

Heinz zuckte fast unmutig die Schultern.

„Sarida soll doch über andere Sachen mit dir schwatzen, Jutta. Das hat er dir sicher verschwiegen, daß er mir später zweimal das Leben gerettet hat.“

Erschauft sah ihn Jutta an.

„Ja — davon hat er mir nichts gesagt.“

„Natürlich nicht — davon schweigt der Brave.“

„Wollen Sie uns das nicht erzählen, Herr Frank.“ bat Walrad.

„Erst wollen wir einmal anstoßen!“ rief Heinz und berührte mit seinem Glas das von Felizitas, die mit großen, leuchtenden Augen zu ihm aufsah.

„Es lebe, was mit uns atmet im rostigen Licht!“ sagte er mit fast übermütiger Fröhlichkeit.

Die Gläser klangen aneinander. Als sie wieder auf den Tisch gestellt waren, mustete Heinz erzählen, wie ihm Sarida zweimal das Leben gerettet hatte.

Einmal hatte Sarida einen Tiger gerade in dem Moment erschossen, als dieser sich auf den ahnungslos in einer Hängematte schlummernden Heinz stürzen wollte. Ein zweites Mal hatte er Heinz das Leben gerettet, indem er einer Schlange den Kopf zertrümmerte, als sie sich von einem Baum herab auf Heinz niederlassen wollte.

Also war es zu meinem eigenen Vorteil, daß ich Sarida das Leben rettete, sonst wäre ich schwierlich jemals wieder in die Heimat zurückgekehrt“, schloß er seinen Bericht. Und dabei jah er Felizitas warm in die Augen, und sein Herz klopfte ihm stark und laut, weil er gesehen hatte, daß bei seiner Er-

zählung die Farbe in jähem Wechsel auf ihrem Antlitz kam und ging.

Felizitas hatte sich erhoben und war an die Verandabreitstung getreten. Das Herz war ihr so voll; sie wußte nicht, was sie so tief bewegte. Sie atmete sie den würzigen Blumenduft ein, und ihre Augen suchten den Himmel, an dem die Sterne in feierlicher Pracht leuchteten.

Heinz trat zu ihr.

„Wohin fliegen deine Gedanken, Cousine Felizitas?“ fragte er halblaut.

Sie wandte ihm langsam ihr Antlitz zu. Es war ernst und doch voll Lieblichkeit.

„Ich weiß es nicht, Bester. Vielleicht in die Unendlichkeit.“

Horschend blickte er in ihre reinen Augen.

„Ich möchte dich noch etwas fragen, Felizitas. Darf ich?“

„Gewiß, me es nur“, erwiderte sie mit ihrer ans dem Herzen kommenden Freundlichkeit.

Er atmete tief auf.

„Ich möchte dich fragen, weshalb deine Augen oft so ernst, fast traurig blicken. Wenn du dich unbedingt glaubst, liegt es manchmal wie Schmerz auf deinem Antlitz — wie eben jetzt, als ich zu dir trat. Hast du einen Kummer zu tragen? Darf ich danach fragen?“

Es zuckte leise um ihren Mund.

„Du darfst mich fragen, denn ich weiß, du tuft es nicht aus müßiger Neugier, sondern aus ehrlicher Teilnahme. Aber ich kann dir keine bestimmte Antwort geben — ich habe keinen trügigen Grund für die Traurigkeit, die mich zuweilen befällt. Seht geschieht es ja seltener, seit wir hier sind.“

„Ja, ich habe gemerkt, daß Juttas Fröhlichkeit auch dich belebt, und es freut mich. Aber umso mehr fällt es mir dann auf, wenn du traurig scheinst. Und ich fürchte, daß ein heimlicher, tiefer Kummer dein Herz belästert, von dem du dich nicht freimachen kannst.“

Sie zögerte eine Weile. Dann atmete sie auf und legte die gefalteten Hände auf die Verandabreitstung. Und leise sagte sie dann:

„Kannst du dir denken, daß es mich quält, daß ich zu nichts nütze bin auf der Welt?“

Er beugte sich vor und sah sie teilnahmsvoll an.

„Du nichts nütze? Felizitas, sieh da unten im Garten die Rosen blühen! Sind sie zu nichts nütze? Erfreust du nicht die Menschen durch dein Dasein — keine Mutter — von uns gar nicht zu reden?“

Ein mattes Lächeln umspielte ihren Mund.

„Euch habe ich ja erst gefunden, und es ist mir noch oft wie ein Traum, daß es Menschen gibt, die mich gern kommen sehen. Ich war ein einsamer Mensch von Jugend auf. Schon meine früheste Kindheit stand unter dem Zeichen der Einsamkeit. Meine Eltern lebten in Spanien in einem hastigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Treiben und hatten wenig Zeit für mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 73.

Waldburg, den 26. März 1920.

Vd. XXXVII.

Eine fronde Lüge.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

IX. Neimende Liebe.

Am nächsten Tage fuhr Heinz in seinem Auto bei Frau Rosegg vor und ließ sich den Damen durch das kleine Dienstmädchen melden, das ihm die Flurtür öffnete.

Er wurde sofort von Frau Rosegg in dem kleinen, von Felizitas geschmackvoll eingerichteten Empfangszimmerchen empfangen. Der Raum machte trotz seiner Einfachheit einen wohlstuenden Eindruck auf den jungen Mann.

Tante Helene begrüßte den Neffen wortreich und mit lebhaft betonter Freude. Sie dankte ihm für die herrliche Blumenspende. Dabei hatten ihre Augen aber einen unruhigen Ausdruck; sie lauschte wieder und wieder hinaus.

„Beider ist Felizitas im Augenblick nicht zuhause, lieber Heinz. Sie hat einige notwendige Besorgungen zu machen, aber sie wird bald wieder hier sein. Jedenfalls mußt du warten, bis sie zurückkommt. Ihr mußt euch doch endlich kennen lernen. Sie freut sich schon, deine Bekanntschaft zu machen.“

Heinz verneigte sich artig.

„Natürlich warte ich gern, wenn ich nicht lästig falle.“

„Du wirst nie lästig fallen, mein lieber Heinz.“

„Wie ist der Umzug von statthen gegangen, Tante Helene? Hast du viel Unannehmlichkeiten gehabt?“ fragte er, nach einem Thema suchend.

„O, ich selbst habe nicht viel damit zu tun gehabt. Sie nimmt mir Felizitas alles ab. Du glaubst nicht, was für ein Arbeitshunger in ihr steckt. Sie muß immer etwas zu tun haben. Die Zimmer hat sie alle selbst eingerichtet, da darf ich ihr nicht dreinreden. Sie hat einen ganz anderen Geschmack als ich, überhaupt ist sie ein festes, eigenartiges Geschöpf.“

Heinz sah sich im Zimmer um. Es gefiel ihm hier, allerlei kleine Einzelheiten verrieten einen feinsinnigen Geschmack. Er wurde ein wenig neugierig auf diese „Kusine“ Felizitas; denn daß sie keine Cousine sei, betonte Frau Rosegg einige Male.

Nach wenigen Minuten schrie Felizitas wirklich heim. Man hörte sie draußen mit dem kleinen Dienstmädchen sprechen. Heinz fiel der

sympathische Klang der weichen, wohlklangenden Stimme auf. Mit wachsendem Interesse richtete er seine Augen nach der Tür, als diese sich öffnete und Felizitas eintrat.

Sie trug ein schlichtes, neiges Sonnenskleid, das in weichen Falten an ihrer vollen Gestalt herabfiel. Das seine Gesicht hatte sich durch den Gang im Freien lieblich gerötet. Ihre Augen hatten einen lebhaften Goldglanz, und das Sonnenlicht, das ungehindert durch Fenster fiel, hüllte die ganze Erscheinung in strahlende Helle. Es hingte auch über den satien Goldton ihres wundervollen Haars, daß in natürlicher Unmut geordnet war und in reichen Flechten das schöne Haupt zerie.

So bot sie einen entzückenden Anblick! Wie eine helle Lichtgestalt stand sie vor ihm und richtete ihre schönen, ernsten Augen fragend auf sein Gesicht.

Einen Moment war Heinz Frank vor Überraschung sprachlos. Es schien ihm unglaublich, daß dieses herrliche, junge Geschöpf die Tochter Tante Helens sei. Ihre ruhige, vornehme Haltung, die ungezwungene Unmut der ganzen Erscheinung erschien ihm märchenhaft in ihrer ganzen Lieblichkeit.

Aber er sah sich schnell und erhob sich, und ehe Tante Helene ihn vorstellen konnte, sagte er, sich verneigend, mit warmer Herzlichkeit:

„Gestatten Sie mir, Cousine Felizitas, mich Ihnen als Bester vorzustellen. Ich bin Heinz Frank.“

Das Rot ihrer Wangen vertieft sich, und in ihre Augen trat ein warmer Glanz. Sie reichte ihm impulsiv die Hand.

„Es freut mich, Sie kennen zu lernen. Bitte, behalten Sie doch Platz.“

Es waren alltägliche Worte, aber sie klangen Heinz wie Musik.

Ohne die Augen von ihr zu lassen, setzte er sich wieder nieder. Felizitas ließ sich in einen Sessel gleiten, der dem seinen gegenüber stand. Die Sonne flimmerte auf ihrem Haar, so daß es aussah wie gesponnenes Gold.

Frau Rosegg hatte die beiden jungen Menschen scharf beobachtet. Nun griff sie energisch ein.

„Das geht aber doch nicht, das leide ich nicht, daß ihr euch so förmlich mit „Sie“ anredet. Ihr seid doch miteinander verwandt! Da ist doch das „Du“ am Platz!“

Es zuckte leise um Felizitas' feinen Mund. Sie blickte unschlüssig zu Heinz hinüber.

Er sah lächelnd und bittend in ihre Augen. Das schöne, anmutige Mädchen übte einen großen Einfluß auf ihn aus und entzückte ihn.

„Darf ich Wetterrechte geltend machen, Felizitas?“ fragte er bittend.

Der Blick seiner warmen, grauen Augen drang ihr ins Herz und beunruhigte das sonst so herbe, unnahbare junge Mädchen seltsam. Ein weiches Lächeln huschte um ihren Mund. Dies Lächeln war ein seltener Gast in ihrem Antlitz, aber es verjüngte sie und verlieh ihr einen hinreißenden Zauber.

„Ich gebe Ihnen sehr gern die Erlaubnis.“

„So lasst uns das verwandtschaftliche „Du“ gebrauchen.“

„Es soll mir recht sein, Wetter.“

Er sah sie ihre Hand und führte sie an seine Lippen.

„Ich danke Dir“, sagte er mit einem Gefühl, als habe sie ihm etwas kostbares geschenkt.

Auch Felizitas sah nun dem Wetter mit einem freudigen Empfinden gegenüber, über das sie sich keine Rechenschaft geben konnte. Ihr war zumindest, als wäre mit einem Male die Sonne schöner, als sei das Leben viel lebenswert als zuvor. Und sie plauderte mit ihm in einer lebhafteren Weise, als es sonst ihre Art war. Hatte sie doch zum Glück keine Ahnung von dem Plane ihrer Mutter. So konnte sie sich dem Wetter gegenüber ganz unbeschangen und zwanglos geben. Er ließ seine Augen nicht von ihr. Warm und herzlich, ganz verwandtschaftlich plauderten sie zusammen wie zwei Menschen, die ehrlich bestrebt sind, einander näher zu kommen. Sie vergaßen Frau Rosegg's Gegenwart völlig. Diese verhielt sich merkwürdig still und beobachtete nur.

Nun, sie war mit diesem ersten Zusammentreffen der beiden jungen Menschen zufrieden. Sie kannte ihre Tochter genug, um beurteilen zu können, daß diese dem neuen Wetter außerordentlich sympathisch gegenüber stand. Wie hätte es auch anders sein können! Ein Mann wie er mußte ja das kälteste, sprödeste Frauenherz besiegen.

Dass auch Heinz seine Kusine mit großem Wohlgefallen betrachtete, blieb ihren scharfen Augen ebenfalls nicht verborgen. So saß sie in bester Laune still in ihrem Sessel und beschrankte sich auf das Zuhören.

Heinz blieb länger, als er beabsichtigt hatte. Aber endlich erhob er sich mit einer Entschuldigung über sein langes Verweilen. Und doch wäre er gern noch länger geblieben. Er rückte sich nur ungern los.

Auch Felizitas empfand ein leises Bedauern, daß er aufbrach, und es wurde ihr seltsam warm ums Herz, als er sagte:

„Wir müssen uns bald wiedersehen — ich hoffe auf einen regen, verwandtschaftlichen Verkehr, Felizitas. Heute, im Laufe des Tages, werden meine Schwestern und ihre Mutter auch

noch ihren Besuch machen. Und an einem der nächsten Tage müssen wir dann für längere Zeit zusammenkommen.“

„Damit sind wir natürlich gern einverstanden, mein lieber Heinz“, mischte sich hier Frau Rosegg wieder ins Gespräch.

Heinz verneigte sich vor ihr.

„Kann ich euch sonst irgendwie zu Diensten sein, so verfügt bitte über mich.“

„Ich danke Dir. Wenn wir beiden einsamen Frauen uns einmal nicht allein zu helfen wissen, werden wir uns vertrauensvoll an dich wenden“, erwiderte die alte Dame.

„Es soll mich freuen. Auf Wiedersehen, Tante Helene! Auf Wiedersehen, Felizitas!“

Warm und schmeichelnd klang Felizitas ihr Name ans Ohr. Sie errötete leicht und sah ihn lächelnd an.

„Auf Wiedersehen, Wetter“, erwiderte sie und gab leise den warmen Druck seiner Hand zurück.

In einer sonderbaren Gemütsverfassung ging Heinz die Treppe hinab und unten durch den blühenden Garten.

Sarida sah wartend am Steuer des Autos und lachte seinem Herrn entgegen.

„Nachhause, Sarida!“

Heinz warf sich in das Auto und fuhr davon. Über Felizitas' Bild ging mit ihm. Er mußte immerfort an sie denken. Noch nie war er einer Frau begegnet, die gleich auf den ersten Blick einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Und immer wieder durchfütterte ihn das seltsame, atemberaubende Gefühl, das ihn überkommen war, als sie über die Schwelle trat und ihn zum ersten Mal mit den ersten schönen Augen ansah. —

Er veranlaßte Jutta und ihre Mutter, den Damen Rosegg einen Besuch zu machen und sie für den kommenden Sonntag zu Tisch zu bitten.

Dies geschah.

Am Abend, als er wieder nach Hause kam, schwärzte ihm Jutta von Felizitas vor.

„Sie ist das schönste Mädchen, das ich je gesehen habe, Heinz. Hast du dir ihr wunderbares Haar betrachtet? Das ist nämlich echt! Ich habe nie schöneres Frauenhaar gesehen. Und ihr Teint! Unbeschreiblich schön! Weißt du, Heinz, ich führ mit einem Widerwillen und nur die Zuliebe zu den Damen. Diese Tante Helene gefällt mir nämlich gar nicht. Aber das habe ich alles vergessen, als ich Felizitas sah. Sie ist entzückend. Nur ein wenig zurückhaltend. Aber das berührt um so angenehmer, als ihre Mutter mehr das Gegenteil ist. Uebrigens hat sie viel zu ernste Augen — fast traurig blicken die in die Welt. Sehr glücklich scheint sie nicht zu sein. Ich glaube, sie nimmt alles ein wenig schwer. Aber das wollen wir ihr schon abgewöhnen — schon um sie öfter lächeln zu sehen. Hast du sie

Heinz nickte.

„Ja, ich habe ihr Lächeln gesehen.“

„Ist es nicht entzückend? Ich finde, dies Lächeln dreht einem das Herz im Verlebe herum. Bedenfalls freue ich mich herzlich, sie kennen gelernt zu haben. Da nimmt man die Tante Helene schon mit in Kauf.“

Heinz freute sich, daß sie so warm von Felizitas sprach.

„Ihr werdet euch beide ergänzen, Jutta. Du gibst ihr von deinem Frohsinn ab, sie dir von ihrem Ernst.“

Jutta nickte.

„Wir sind auch schon auf du und du. Ich habe sie gleich darum gebeten. Und ich bin fest überzeugt, wir werden schnell gut Freunde miteinander. Mamas Einladung zu Sonntag Mittag haben sie angenommen.“

Am Sonntag kamen die beiden Damen also zu Tisch. Der Eindruck, den Felizitas auf Heinz gemacht hatte, verstärkte sich noch. Diese gab sich ihrem Wetter gegenüber anders, als sonst ihre Art war. Ein schönes, warmes Leuchten lag in ihren Augen, wenn sie ihn anblickte, und die heisse Unnahbarkeit ihres Wesens wich einer stillen, weichen Herzlichkeit. Sie fühlte sich eben einem Menschen gegenüber, der Art war von ihrer Art und dessen Herzenstöne mit den ihren einen Gleichklang bildeten.

In der Folge kam nun zwischen den Damen Rosegg und den Bewohnern der Villa Frank ein reger Verkehr zustande. Felizitas und Jutta verstanden sich, trotz der Verschiedenheit ihrer Charaktere, ausgezeichnet. Jutta zog Felizitas in den Bann ihres Frohsinns und stellte sie damit an, und Felizitas gab wiederum Jutta ab von ihrem gehaltvollen Wesen. So ergänzten sie einander wirklich.

Frau Rosegg war jetzt mit ihrer Tochter sehr zufrieden. Felizitas ging mehr als sonst aus sich heraus, und das stand ihr gut. Sie erschien frischer und lebhafter. Das Herbe ihres Wesens, das sie unter dem sie oft bis zur Unerträglichkeit peinigenden, taktlosen Wesen ihrer Mutter angenommen, verwandelte sich in eine stillfriedliche Fröhlichkeit, zumal ihre Mutter sie jetzt mit allen Heiratsplänen in Ruhe ließ und gar nicht mehr von der erhofften guten Partie sprach. So fühlte sich Felizitas jetzt wunschlos glücklich, und sie erträumte sich oft dabei, daß sie sogar leise vor sich hinsang, wenn sie irgend eine Arbeit verrichtete.

Heinz suchte Felizitas' Gesellschaft, so oft er konnte, und benützte jede Gelegenheit, mit ihr zusammenzutreffen.

So machte er auch eines Tages den Vorschlag, die beiden Damen sollten zwei bestimmte Abende in der Woche in Villa Frank verbringen, und zwar dieselben Abende, da Walrad anwesend war.

In der Folge war also an diesen Abenden immer eine kleine Gesellschaft in Villa Frank versammelt. Es herrschte dann stets eine sehr

freche, angeregte Stimmung. Tante Helene störte wenig. Sie war so zufrieden mit dem Gang der Dinge, daß sie sich vorläufig kluge Zurückhaltung auferlegte.

Es war an einem sommerlich heißen Juliabend. Wieder waren die Damen Rosegg und Georg Walrad in Villa Frank. Man hatte die Fenstertüren, die aus dem Speisesaal auf die Veranda führten, weit geöffnet.

Draußen im Garten standen die Rosen in voller Blüte, und ihr süßer Duft drang in die Zimmer hinein.

Heinz war in besonders froher Stimmung.

„Haben wir nicht heute frische Erdbeeren geerntet? Ich sah die Köchin eine Schüssel voll an mit vorüber tragen, als ich nach Hause kam. Und ich finde, es liegt heute so etwas in der Luft, als müsse man eine Erdbeerbowle trinken“, sagte er.

„O, famos Heinz! Da halte ich mit!“ rief Jutta vergnügt. „Ich laufe schnell selbst in die Küche und hole Erdbeeren. Läßt inzwischen schon den Wein bringen!“

Nach wenigen Minuten war alles herbeigefügt, was zu einer Erdbeerbowle nötig war. Sarida entkorkte die Flaschen, und Heinz und Walrad mischten unter Scherzen und Lachen das würzige Getränk in dem großen Kristallbehälter, der in einem Eiskübel stand.

Die Bowle war vorzüglich. Heinz füllte zuerst ein großes Glas und gab es seinem Diener.

„Trink es auf das Wohl dieses Hauses, Sarida“, sagte er freundlich.

Sarida nahm das Glas und sah seinen Herrn lächelnd an.

„Sarida trinkt und dankt, Mynahec.“ Damit ging er ab.

Frau Gertrud lächelte spöttisch.

„Du verwöhnst deinen Diener sehr, Heinz, ich würde das an deiner Stelle nicht tun“, sagte sie.

Er sah über das Glas hinweg, daß er eben zum Füllen in der Hand hieß, in ihre spöttisch funkelnden Augen.

„Sarida ist mir mehr als ein Diener. Er würde für mich durchs Feuer gehen.“

„Nun, nun — ich rate dir nicht, das von ihm zu verlangen“, spöttelte sie.

„O Mama“, widersprach Jutta, „du darfst Sarida wirklich nicht unter die gewöhnlichen Diener rechnen. Ich glaube ganz gewiß, daß er unbedenklich sein Leben für Heinz einsehen würde — schon aus Dankbarkeit, denn Heinz hat ihm das Leben gerettet.“

Heinz Franks Stirn röte sich jäh, weil er sah, daß Felizitas' Augen aufleuchteten.

„Das war keine große Tat, Jutta, Sarida macht nur viel Worte davon. Ich fuhr in einer Segeljacht aufs Meer hinaus, hinüber zu dem Wrack eines gestrandeten Segelschiffes. Ich war einer der ersten, die das Wrack besichtigen wollten. Und da sah ich auf einem schmalen

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die schönen Kranzspenden und das Grabesleid bei der Beerdigung unseres lieben, guten Sohnes und Bruders

Karl

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Poczatek für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie der lieben Grauen Schwester für ihre liebevolle Pflege während der Krankheit. Allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Waldenburg, im März 1920.

Familie Winkler.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner teuren Entschlafenen, meines innig geliebten Mannes,
des Lokomotiv-Anwärters

Richard Wagner,

und meines lieben Kindes

Herbert,

die beide ein Opfer der töckischen Grippe wurden, drängt es mich, für die vielen wohltdenden Beweise herzlichster Teilnahme meinen innigsten Dank auszusprechen. Besonderer Dank gebührt Herrn Pastor Born, der Ortsgruppe der Lokomotivführer, dem Eisenbahn-Handwerkerbund, dem Evangel. Männer- und Junglingsverein, dem Verein „Geselligkeit“, dem Lotterieverein, den Haushbewohnern und allen, welche den lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben. Vielen Dank für die schönen Kranzspenden.

Dittersbach, Bahnhofstrasse 1, den 25. März 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Wagner, geb. Nierade.

Wirtschafts-Bericht für das Jahr 1919.

Aktiva.	Bilanz-Konto.	Passiva.
General-Grundstücke-Konto	203563 28	29751 22
Inventarien-Konto	231 10	2 818
Ver sicherungs-Konto	43 96	7 915 25
Gartengeld-Konto	6 25	1 458 95
Kassen-Konto	—	202375 53
a) Barter Bestand	296 89	29 200
b) Bankguthaben	6 080 01	266
Steingewinn	—	1 411 24
	275221 19	275221 19

Mitgliederstand:

73 Mitglieder mit 85 Geschäftsanteilen und 25 500 Mark Haftsumme.
Waldenburg i. Schl., den 24. März 1920.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Waldenburg i. Schl.,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand.
Kurt Graßhoff, Birn,

Künzel's Naturheil-Institut,

Waldenburg Schl., Auenstr. 24 b, I.

2 Minuten vom Vierhäuserplatz.

Behandlung aller Krankheiten nach der Naturheilmethode.

Röntgen-Laboratorium, sowie sämtliche Apparate d. modernen Lichttherapie.

Chemische Urinuntersuchung.

Sprechstunden: vorm. 8—11, nachm. 2—5 Uhr. Ab 1. April o. finden Sonnabend nachm. und Sonntags keine Sprechstunden statt, dafür werden die bisher ausfallenden Mittwoch-Nachmittags-Sprechstunden abgehalten.

Meine Geschäftsräume

befinden sich jetzt

Scheuerstrasse No. 18.

A. Schäfer i. Jos. Schrage,
Waldenburg i. Schl., Scheuerstrasse 18.

Am Sonntag den 28. März 1920

dürfen die Geschäfte

von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends
geöffnet bleiben.

**Kaufmännischer Verein
für Stadt und Kreis Waldenburg I. Schl. E. V.**



Empfehle:

Appels Suppenwürze

noch zu alten Preisen,

Appels Kraftbrühwürfel,

3 Stück 10 Pf.

feinste Zitronen

Stück 80 bis 100 Pf.
schöne große Ware.

Büchlinge
eingetroffen.

ff. Lachsheringe

täglich frisch geräuchert,
Stück M. 1,20 bis M. 1,80.

Walter Stanjeck,

Ring 1.
Telephon 603.

Verkäufe ca. 100 Ste.

Sauerfrucht.

Fässer zum Verzehr werden ge-
liehen.

Langer,
Wiesenthal bei Lübn,
Telephon Nr. 61.

Gebrauchte, gut erhaltene

Schulbücher

für Unter-Tertia, Ober-Tertia,
Unter-Sekunda des Gymnasiums
zu verkaufen. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Amazonen-Papagei, singt,
pfeift und spricht, zu ver-
kaufen

Hermisdorf, Ostend 2.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bischle's Birken-
wasser bei Franz Benscha,
Schloß-Drog., Ob. Waldenburg.

Geldverkehr

Privatmann gibt Gelddarlehen
jedermann. Günt. Böding.
Mellor, Berlin,
Brüderstraße 8.

Rauftesche

Geräumiges Landhaus

mit Stallgebäude, Scheuer, ein-
igen Morgen Land und Wiese,
sollte gelegen, für Geflügel und
Bienenzucht geeignet, vom Selbst-
läufer gesucht. Angebote unter
R. 1500 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Villa

oder modernes Wohnhaus mit
freiwerdender 5- bis 6-Zimmer-
Wohnung in Waldenburg oder
nächster Umgebung von Selbst-
läufer gesucht. Ges. Angebote
unter Chiffre S. U. an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erbet.

Alleine Anzeigen

wie:
Geldgesuche und Angebote,
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und Angebote
u. u. u. u. u. u.
finden in der

Waldenburger Zeitung
zweitensprechende Verbreitung.

Offene Stellen

Bauhöfner

werden eingestellt.

Carl Wolfsgramm, G. m. b. H.
Waldenburg i. Schl.

Einen älteren Lehrling

stellt sofort ein.

Drogerie zum Hasen,
Joh. Bud. Staletz, Droger,
Waldenburg - Rennstadt,
Hermannstr. 24. Telefon 600.

Intelligenter Junge

ver. Dötern als Scherlehrling

gesucht.

Druckerei A. Glaeser,
Waldenburg i. Schl.

Knabe, welcher Lust hat

das Bäckerhand-

werk gründlich zu erlernen, kann

hier bald in die Lehre treten beim

Bäckermeister Fritz Krause,

W. Altwasser, Breslauer Str. 8.

Binderin,

richtig im Fach, zur selbständigen
Führung meines Blumengeschäfts
zum 1. April gesucht. Angebote
erbeten an

Richard Kunze,

Gartenbaubetrieb,

Hermisdorf, Bez. Breslau.

Für j. Mädchen wird zur Er-
ziehung d. Schneiderei nicht
Lehrmeisterin ges. Off. u. H. H.
an die Geschäftsstelle d. B. erbet.

Verkäufe

Damen-Strohhut

billig zu verkaufen
Neustraße 23 d, part. Irs.

Ein gut erhaltener Rad

für mittlere Figur ist billig zu
verkaufen bei

Wiesner, Mathildenstraße 11.

Ein Schneideumsetzer und zwei

Angüsse für 12 J., ein Bäck-

meile für 10 J., ein Paar

Herrenschuhe, ein lederner Schul-

tornister zu verkaufen

Ring 13, 4 Dr. r.



Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände
Ortskartell Waldenburg i. Schles.

Sonnabend den 27. März c., nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Gasthof „Drei Rosen“:

Außerordentliche Versammlung.

Thema:

Einigungsverhandlungen mit sämtlichen Angestellten-Organisationen.

Sämtliche Funktionäre der „Afa“ und aussenstehende Organisationen werden hierzu eingeladen.

Ortskartell Waldenburg.

Formulare für
Kostenanschläge
sind vorläufig in der
Bürodr. S.erd. Domel's Erben.

Stadttheater.

Mein Leopold

Konservatorium der Musik, Waldenburg,
(Dir. F. Herzig.)

Aula der ev. Volksschule, Auenstr.,
29. März 1920, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Schlusskonzert 1919/20.

(Gesang, Violine, Klavier, Orchesterensemble.)

Eintrittskarten zu 1.50 und 1.00 Mark
in Meltzer's Buchhandlung, Ring.

Stadttheater.

Mein Leopold

Ausschank „Gelber Löwe“,
Bäckerstraße,
Sonnabend und Sonntag, den
27. und 28. März 1920:

Musikal. Unterhaltung.

Um gütigen Zuspruch bitten
H. Neumann und Frau.

Stadttheater
in Waldenburg.
Sonntag den 28. März 1920:
Nur einmalige Aufführung!

Mein Leopold.

Volksstück mit Gesang in
5 Bildern von V. Arrouge.

In Vorbereitung:
Wie einst im Mai.

Zu mieten gesucht

Wöhl. Zimmer
für einen am 1. April antretenden
Kontoristen gesucht. Ges. An-
gebote erbeten an
Carl Wolfgang, G. m. b. H., Auenstraße 7.

Laden

in Waldenburg oder Umgegend
halb oder später zu mieten ge-
sucht. Offizi. erbeten an Kroker,
Camöje bei Maltitz, Schlesien.

Stadttheater.

Mein Leopold

Freitag
bis
Montag:

Der größte japanische Abenteuerfilm:

Der goldene See.

Spannend von Anfang bis Ende!

1. Akt: Die Glaschenpost.
2. Akt: Bei den Spinnen.
3. Akt: In der Bar von Guicciard.
4. Akt: In den Tempelruinen der Jinas.
5. Akt: Der heilige See.

Gutes Beiprogramm!

Künstlerische Musik.

Glaschenaller Art

Stadttheater.

faust
Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Straße 33.

Mein Leopold